Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. **Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. **Geschäftszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 145. | Dresden, Donnerstag den 26. Juni 1913. | 24. Jahrg.

Vom Schwurgericht in Winchester wurde der deutsche Zahntechniker Klare wegen Spionage zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die holländischen Stichwahlen vollendeten die Niederlage der Klerikalen.

200 Studenten sind nach einem Bankett in Richmond, Vereinigte Staaten, unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

In Kanada sind 8 Wagen eines Eisenbahnzuges in den Ottawafluß gestürzt. 15 Personen fanden dabei ihren Tod.

Der Mobilisierungsskandal.

Von unserem Korrespondenten.

th. **Wien**, 25. Juni.

Der Hader der Nationalitäten, die Unfähigkeit der Regierung Stürgkh, hat sicherlich dazu beigetragen, daß die Parlamentssession, die am 10. Mai eröffnet wurde, schon am 17. Juni geschlossen werden mußte, ohne daß mehr erledigt worden wäre, als die leere Formalität des Budgetprovisoriums und der befristeten Fortdauer der provisorischen Geschäftsordnung. Aber der eigentliche Grund, warum das österreichische Abgeordnetenhaus nicht tagen darf, ist die ausrätige Politik und ist namentlich die Mobilisierung, die beide freilich parlamentarische Kritik nicht vertragen. Die täglichen Interpellationen und Anfragen der sozialdemokratischen Abgeordneten wurden der Kriegsverwaltung allmählich unheimlich. Man hat zwar beim Zusammentritt des Parlaments die Flotte und den größten Teil der Armeekorps abgerüstet — sechs Monate hatten wir an die dreimalhunderttausend Reservisten unter Waffen gehalten —, in Dalmatien und in Bosnien aber bleiben die dort lagernden Truppen in voller Kriegsstärke. Man kann sich die Stimmung der armen Leute verdeutlichen, die jetzt den achten Monat fern von ihrer Familie weilen und weiter in ihren Baracken liegen müssen, während die Reservisten der übrigen Armeekorps endlich doch auch heimgeschickt wurden. Allerdings suchte man auch hier den Anschein einer Erleichterung und Menschlichkeit zu erwecken. So wurden zum Beispiel die Familienerhalter durch einen Erlaß vom 20. Mai heimgesendet. Aber als Familienerhalter gelten unserer erleuchteten Kriegsverwaltung nicht die Familienväter, sondern diejenigen, die Familienerhalter waren, als sie mit einundzwanzig Jahren rekrutiert wurden, deren erwerbslose Eltern vielleicht längst gestorben sind und die vielleicht als ledige Leute krank und frei leben.

Dabei waltet in der Armee durchaus nicht das Gefühl, daß man mit reifen Männern anders zu verfahren habe als mit jungen Rekruten. Man sucht sie eher noch schlimmer mit Quälereien heim. So beklagen sich die Reservisten des in Cattaro liegenden Festungsartillerieregiments in Briefen, die in einer Interpellation auch dem Abgeordnetenhause vorgelegt wurden, daß sie täglich einige Stunden länger exerzieren müßten als die jungen Soldaten — und das bei 40 Grad Hitze, und das ferner mit Geschützen, denen die Verschlußstücke fehlen, oder mit einfachen Feldgeschützen, so daß sie nicht einmal bestimmungsgemäße Verwendung finden. Dabei wohnen die Leute in den Hütten der dalmatinischen Eingeborenen, die von Schmutz starren und von Ungeziefer wimmeln, zu 40 und 60 Mann zusammengepfercht in Unterkünften, in denen sonst nur eine Familie haust. Die Nahrungsmittel verfallen infolge der Hitze und der ungenügenden Vorkehrungen häufig dem Verderb, so daß die Leute oft geradezu hungern. Die Sanitätsvorkehrungen sind die denkbar elendesten. Ins bulgarische Kriegslager wurden prunkvoll ausgerüstete Ambulanzen gesendet, aber die Aerzte bei den süddalmatinischen und herzegowinischen Truppen heilen alles und jegliches mit dem Allerweltsmittel des Bittersalzes, des Rizinusöls und des Chinin: bulvers, und hat einer ein Geschwür, so wird er mit der Verbandsschere operiert.

Unter solchen Umständen darf es niemand wundern, wenn sich der Unmut der Soldaten in Demonstrationen Luft macht, die man in den ersten Monaten der Mobilisierung als Meuterei mit mehrjährigen Kerkerstrafen belegt hat, die man aber jetzt wegen der häufigen Wiederholung überhaupt nicht mehr zu ahnden wagt. In Cattaro zum Beispiel zog eine Kompagnie der Festungsartilleristen, als man erfuhr, daß nur zwanzig Prozent der Reservisten heimgeschickt würden, mit dem Ruf durch den Ort: Krieg oder Urlaub. Die andern Kompagnien erhoben ein zustimmendes Geschrei, vor der Offiziersmesse trat der Bataillonskommandant heraus und es gelang ihm, die Leute durch eine beschwichtigende Anrede zu beruhigen. In Mostar haben sämtliche Reservisten aller Kompagnien der dort liegenden Brigade von den Hauptleuten die Erlaubnis zur Heimkehr gefordert. Gleichzeitig verbreitete sich das Gerücht, die Reservisten würden vom 1. Juni an passive Resistenz machen. Die Hauptleute redeten den Soldaten zu, sie möchten doch bedenken, daß die Offiziere an ihrem Unglück unschuldig seien, sie möchten doch lieber ihre Abgeordneten mit Briefen bombardieren; wenn die einen rechten Skandal machen, würde das die Kriegsverwaltung bestimmen, der unsinnigen Mobilisierung ein Ende zu machen. Daß die Offiziere so sprechen, entspringt nicht nur ihrer Einsicht in das Wahnwitzige des ganzen Gebarens des hohen Generalstabs und des Kriegsministeriums, sondern auch dem Umstande, daß man sie selbst in schmählicher Weise hintergangen hat. Nach der Vorschrift haben sie im Fall einer Mobilmachung eine Gebühr von etwa vierhundert Kronen zu empfangen, um damit die nötigen Anschaffungen zu decken, ferner steht ihnen vom ersten Mobilisierungstage eine Kriegsgebühr zu. Um beides hat man sie einfach gebracht, durch die Behauptung, diese Mobilisierung sei keine Mobilisierung, sondern nur eine zeitweilige Verstärkung. Da sie nun aber doch alle Anschaffungen für den Kriegsfall machen mußten, und einen doppelten Haushalt führen, sind sie natürlich alle in arge Schulden geraten. Es sind Zustände, die sonst nur in der osmanischen Armee glorreichen Angedenkens als möglich hingestellt wurden.

Und wie den Offizieren, so geht es den Frauen der mobilisierten Reservisten. Sie sollen eine Unterhaltsgebühr empfangen, aber in einer großen Zahl von Fällen wird ihnen diese aus nichtigen Vorwänden vorenthalten und in einer noch größeren Zahl von Fällen, durch die maßlose Schlamperei der Verwaltung, oft erst nach Monaten ausgezahlt, so daß die Familien vor Hunger und Not nicht aus noch ein wissen. In einem deutschböhmischen Dorfe hat sich eine Mutter von vier Kindern, deren Mann seit sieben Monaten in Bosnien liegt, vor Verzweiflung das Leben genommen. Am Tage nach ihrem Tode erschien der Amtsdiener mit der Unterhaltsgebühr von 160 Kronen, die man sieben Monate der Frau vorenthalten hatte. Das hindert natürlich nicht, daß überall sonst, wo es sich nicht um Menschen und Menschenglück handelt, das Geld scheffelweise ausgegeben wird. So wurden zum Beispiel allein im Gebiet von Mostar elftausend Tragtiere aufgekauft, ohne daß man auch nur für die genügende Zahl von Stallungen und Wärtern gesorgt hätten. Die Tiere, die Tag und Nacht im Freien stehen, gehen zum Teil dank der schlechten Verpflegung ein, und man wird froh sein, wenn man sie jetzt um ein Viertel des Preises loskriegt. Die Mobilisierung sollte und soll noch immer die Bereitschaft erhöhen und vor unvorhergesehenen Gefahren den Staat behüten. In Wahrheit hat sie nur den Staatsschatz durch die nutzlose Vergeudung von vielleicht siebenhundert Millionen erschöpft, und die wahrhaft unfaßbaren Mängel der Kriegs- und Zivilverwaltung in erschreckender Weise bloßgestellt. Man kann von einem Mobilisierungsskandal sprechen, der die Militärverwaltung härter trifft als alle Rediskandale.

Fünfzehn Jahre russische Sozialdemokratie.

Von unserem Korrespondenten.

rb. **Petersburg**, 23. Juni.

In diesen Monaten begeht die sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands das fünfzehnjährige Jubiläum ihrer Entstehung und zugleich das zehnjährige ihres organisatorischen Zusammenschlusses. Im April 1898 fand in Minsk der erste Kongreß der Vertreter der sozialdemokratischen Gruppen im Reiche statt, der die Gründung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands beschloß, das Programm der Partei ausarbeitete und ein Zentralkomitee wählte. Aber erst im Sommer 1903 konnte auf dem zweiten Kongreß in London (von dem übrigens die Entstehung der beiden vorherrschenden Richtungen in der Partei, der „Bolschewiks“ und der „Menschewiks“ datiert) der organisatorische Zusammenschluß der Partei halbwegs durchgeführt werden. Seitdem hat die Partei nur vorübergehend und auch nur unvollständig eine offene Existenz nach dem Muster der westeuropäischen Sozialdemokratie führen können. Die Geschichte der Partei stellt sich dar als ein ununterbrochenes Ringen um ihre Existenz- und Betätigungsmöglichkeit, als ein fortwährender Kampf, bei dem alle Formen der Organisation, von den illegalen bis zu den halb legalen und legalen, angewendet wurden, um der Arbeiterklasse Rußlands eine organisierte Einwirkung auf das politische Leben zu ermöglichen. In diesem Kampf, der gewaltige Siege, aber auch schwere Niederlagen mit sich brachte, und der begleitet wurde von heftigen inneren Reibungen und Spaltungen, machte der Gesamtcharakter der Partei tiefgehende Wandlungen durch. Trotz der fortdauernden Fraktionskämpfe und den Mangels einer einheitlichen Organisation steht die sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands heute turmhoch über dem primitiven Parteigebilde, dem vor fünfzehn Jahren die programmatische Grundlage gegeben wurde. Der gewaltige Entwicklungsprozeß, den das Proletariat Rußlands in diesen Jahren durchgemacht hat, spiegelt sich in der Geschichte der Partei wider.

Ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der russischen Arbeiterbewegung ist die Festrede des Genossen Paul Axelrod, die kürzlich bei der Jubiläumsfeier der „Vereinigten Organisationen der S. D. A. P. R. in Zürich“ gehalten wurde. Die russische Arbeiterbewegung zur Zeit der Entstehung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei wird von P. Axelrod folgendermaßen charakterisiert: „Das Proletariat in seiner Gesamtheit stand zu jener Zeit etwa auf derselben Stufe der Entwicklung wie die englischen Arbeitermassen in der zweiten Hälfte des 18. und den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts. Ja, es stand fast noch niedriger als sie, denn im 18. Jahrhundert sehen wir bereits in England Organisatoren, Agitatoren und Schriftsteller, die aus der Arbeiterschaft hervorgegangen, eine hervorragende Rolle in der demokratischen und revolutionären Bewegung spielen. In Rußland jedoch fehlten noch in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Vorbedingungen für die Entstehung einer solchen geistigen Elite von Arbeitern. Dieses Verhältnis der fortgeschrittenen Arbeiter zur Partei kam auch darin zum Ausdruck, daß es lediglich die Intelligenz war, die das Programm und die Taktik der Partei berief und bestimmte, ihre Organisationen aufbaute und ihre Geschäfte leitete. Die charakteristischen Erscheinungen des Ausgangspunktes der verflossenen fünfzehnjährigen Periode — die (objektiv gegebene) absolute Herrschaft der Intelligenz in der russischen Sozialdemokratie, die völlig untergeordnete Stellung der Arbeiter in ihr und der rein spontane Charakter der Massenbewegung — spiegeln sich in der Tatsache wider, daß die inneren Meinungsverschiedenheiten und Kämpfe, welche in der Entstehung verschiedener Richtungen in der Partei ihren Ausdruck fanden, sich ebenfalls ausschließlich auf die Kreise der Intelligenz beschränkten.“

Diesen Zuständen stellt nun Axelrod folgende Charakteristik des heutigen Standes der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Rußland entgegen: „Worauf es uns zunächst ankommt, und was wir bei der heutigen russischen Arbeiterbewegung mit Freude feststellen können, ist die Tatsache, daß die heutige Massenbewegung bei weitem keine rein spontane mehr ist, wie das in den neunziger Jahren der Fall war, als der Bewegung das Bewußtsein ihrer politischen Rolle noch fehlte. Ja, noch mehr. Die Bewegung ist heute nicht nur keine rein spontane, unbewußte mehr, sondern sie ist von sozialdemokratischem Geiste stark durchtränkt, von den Zielen, Bestrebungen und Losungen unserer Partei beherrscht. Wenn die „Oekonomisten“ in den neunziger Jahren, aus der Not eine Tugend machend, eine „reine“ Arbeiterbewegung der sozialdemokratischen gegenüberstellten, so würde eine solche Gegenüberstellung heute jeder realen Grundlage entbehren. Im Gegensatz zum Ausgangspunkt der verflossenen fünfzehnjährigen Periode ist jetzt die sozialdemokratische Bewegung identisch mit der Massenbewegung der Arbeiter. Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung ist bereits eine Massenbewegung geworden. Natürlich ist nicht die gesamte Masse, die heute an den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen teilnimmt, von einer klaren theoretischen Erkenntnis durchdrungen. Aber selbst in Deutschland, wo die Sozialdemokratie bereits Jahrzehnte besteht, ist das auch nicht der Fall. Der sozialdemokratische Charakter der heutigen Arbeiterbewegung Rußlands äußert sich mit aller Eindringlichkeit unter anderem in der bedeutsamen Tatsache, daß gewaltige Geldsummen von den Arbeitermassen aufgebracht werden. Diese Mittel werden gesammelt für die politische und gewerkschaftliche Presse, für die Zwecke des politischen und wirtschaftlichen Tageskampfes, für die Unterstützung seiner Opfer wie der auf dem Schlachtfeld der Arbeit Gefallenen. Im engsten Zusammenhang damit steht eine weitere erfreuliche Tatsache. Seit dem Beginn der Konter-Revolution hat sich in Rußland eine zahlreiche Arbeiterintelligenz gebildet. Eine Steigerung des sozialen und parteipolitischen Bewußtseins dieser Arbeiterschicht tritt ferner zutage in ihrer Stellung zu den Parteifraktionen und Parteikämpfen. Heute betrachten die Arbeiter diese Fraktionskämpfe nicht wie vor der Revolution als eine Sache, die sie nichts angeht, sie bekunden vielmehr ein sehr lebhaftes Interesse für diese Kämpfe.“

Axelrod ist der Ansicht, daß diese Hineinziehung der Arbeiter in die Fraktionkämpfe als ein fortschrittliches Moment bezeichnet werden muß. Bei allem Streben der Arbeiter nach Einigkeit, bei allem Protest gegen die Zwistigkeiten und Fehden in der Partei ist die Austragung der Fraktionsgegensätze vor dem Forum der gesamten sozialdemokratischen Arbeiterschaft ein Symptom und eine Folge des stark fortschreitenden Selbstbewußtseins der russischen Arbeiter. „Sie ist die Kehrseite der Medaille, das negative Moment in dem Entwicklungsprozeß, der unser Proletariat in die Epoche seiner völligen geistigen und politischen Selbständigkeit führt; sie bringt das in seiner Elite wachsende Bestreben zum Ausdruck, die Geschicke ihrer Partei in ihre eigenen Hände zu nehmen.“

Der Prozeß der Umwandlung der russischen Sozialdemokratie in eine moderne sozialdemokratische Arbeiterpartei in westeuropäischem Sinne ist nach Axelrod bei weitem nicht zum Abschluß gelangt. Die russische Arbeiterbewegung macht zurzeit eine Entwicklungsperiode durch, die ihrem historischen Wesen nach der ähnlich ist, die das westeuropäische Proletariat in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durchmachte. Die ungünstigen Bedingungen in Rußland erschweren diesen Prozeß außerordentlich. Um so wichtiger ist es deshalb, daß die Arbeiterintelligenz die Geschicke der Partei energisch in

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130626/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG